

A

Erziehungssituationen und Erziehungsprozesse

Was macht gute Erziehung aus? – Erziehungskonzepte im Wandel der Zeit

Nach einer Idee von Jennifer Jungerberg
Bearbeitet von Julia Matthias



© RAABE

© Adobe Stock/JenkoAtaman

Was ist gute Erziehung und wie gelingt sie? Erziehungsratgeber gibt es zuhauf. Doch auch die Expertinnen und Experten sind sich uneinig. Ein Rückblick auf die Geschichte zeigt, dass es bereits in der Antike bestimmte Vorstellungen von Erziehung gab. Diese wandelten sich im Laufe der Jahrhunderte. Verschiedene Konzepte von Erziehung und unterschiedliche Erziehungsstile wurden erforscht bzw. entwickelt. Die Lernenden setzen sich in dieser Einheit mit dem Denken über Erziehung in Geschichte und Gegenwart auseinander.

KOMPETENZEN

Jahrgangsstufen: 10–11

Kompetenzen: zentrale Textaussagen in eigenen Worten wiedergeben, Fachbegriffe definieren und sinnvoll nutzen, begründet Stellung nehmen

Methoden: Internetrecherche, Präsentation, Schaubilderstellung, Analyse von Karikaturen

Thematische Bereiche: Erziehungsstile, Konzepte von Erziehung von der griechischen Antike über das Mittelalter bis zur Neuzeit

Medien: Primärtexte, Videos, Karikaturen

Inhaltsverzeichnis

M 1	Erziehung – Führen oder wachsen lassen?	6
	M 1a Zwei konträre pädagogische Ansätze	
M 2	Vorstellungen von Erziehung in der griechischen Antike	7
	M 2a Aristoteles – Der Mensch als <i>zoon politikon</i>	
M 3	Erziehung im Mittelalter und in der Renaissance	10
	M 3a Michel de Montaigne – Frei von Zwang	
M 4	Erziehung in der Neuzeit	13
	M 4a Johann Amos Comenius – <i>Omnia omnino</i>	
	M 4b John Locke – <i>Tabula rasa</i>	
	M 4c Rückblick: Erziehung im Wandel der Zeit	
M 5	Erziehungsstile	15
	M 5a Erziehungsstile nach Piaget & Win	
	M 5b Erziehungsstile nach Tausch & Tausch	
	M 5c Weiterentwicklung des Konzepts der Erziehungsstile	
M 6	Erziehung heute	19
	M 6a Jesper Juul – „Eltern müssen ihre eigenen Antworten finden“	
M 7	Erziehung – Ein Ausblick	23
	M 7a Erziehung – Worauf es ankommt	
	Erwartungshorizonte	24

M 1a

Zwei konträre pädagogische Ansätze

Aufgaben

1. Schauen Sie sich die Karikatur an. Beschreiben Sie, welche Tätigkeiten dargestellt werden und wie sich diese auf die Rolle der Erzieherin/des Erziehers übertragen lassen.
2. Tauschen Sie sich in Partnerarbeit darüber aus, welches Menschenbild den Rollen jeweils zugrunde liegt.
3. Stellen Sie Ihre Ergebnisse dem Kurs vor und diskutieren sie diese anschließend.



© Herbert Gudjons und Silke Traub: Pädagogische Grundwissen. Überblick - Kompendium – Studienbuch (12. Auflage). Verlag Julius Klinkhardt, Bad Heilbrunn 2016. S. 193.

Aristoteles – Der Mensch als *zoon politikon*

M 2a

Bereits in der griechischen Antike begannen die Menschen, über Erziehung nachzudenken. Philosophen wie Sokrates, Platon und Aristoteles setzen sich mit der Frage auseinander, wem Erziehung zuteilwerden und wie sie gestaltet werden sollte. In seiner bedeutenden Schrift „Politik“ erörtert Aristoteles (384 v. Chr.–322 v. Chr.), warum sich Staaten bilden und welche Rolle dabei Erziehung spielt.

Aufgaben

- Lesen Sie sich zunächst in Einzelarbeit den Textauszug aus Aristoteles' „Politik“ im Hinblick auf folgende Fragen aufmerksam durch und beantworten Sie diese in Stichpunkten.
 - Wie ist der Mensch nach Aristoteles von Natur aus beschaffen?
 - Welches Verständnis von Erziehung ergibt sich daraus?
- Finden Sie sich in Gruppen von vier bis sechs Schülerinnen und Schülern zusammen und tauschen Sie sich über Ihre Notizen aus.
- Diskutieren Sie die Frage, inwieweit es sich bei der Schilderung von Aristoteles um ein Konzept von Erziehung handelt, erst in der Gruppe, dann im Plenum.



Die aus mehreren Dörfern sich schliesslich bildende Gemeinschaft ist der Staat, welcher so zu sagen das Ziel des vollständigen sich selbst Genügens erreicht hat.

Er ist um des Lebens willen entstanden und bleibt um des guten Lebens willen bestehen. Deshalb ist jeder Staat ebenso, wie die früheren Gemeinschaften, natürlichen Ursprungs; denn der Staat ist das Ziel dieser Gemeinschaften und die Natur ist im Ziele enthalten; denn von jedem Dinge sagt man, wenn sein Werden vollendet ist, dass dies der seine Natur sei, wie z. B. vom Menschen, vom Pferde, vom Hause. Auch ist der Zweck und das Ziel das Beste und was sich selbst Genügen ist das Ziel und das Beste.

Hieraus ist ersichtlich, dass der Staat natürlichen Ursprungs ist und dass der Mensch seine Natur nach einem politischen Wesen ist und dass ein von Natur und nicht bloss zufällig, ausserhalb des Staates stehendes Wesen entweder Recht ist, oder übermenschlich, wie auch Homer einen solchen schimpflich als »fremden Stammes« und die Griechen »Recht- und Herdlosen« bezeichnet. Ein solcher verlangt auch von Natur nach dem Kriege, weil er ausserhalb aller Verbindung lebt, wie es bei den

Vögeln vorkommt. Der Mensch ist offenbar der Mensch ein natürliches Wesen und zwar mehr, als die Bienen und die in Herden lebenden Thiere. Denn die Natur macht, wie man sagt, nichts umsonst und



© thelefty/iStock/Getty Images Plus

der Mensch allein von allen lebendigen Geschöpfen besitzt die Sprache. Die Stimme ist nur ein Zeichen der schmerzlichen und der angenehmen Gefühle; deshalb haben auch die Thiere eine solche; denn

B

Normen und Ziele der Erziehung

Janusz Korczak – Der Ansatz des Reformpädagogen

Ulrike Rader



Janusz Korczak (1878–1942), polnischer Kinderarzt und Pädagoge, wurde bekannt durch die Umstände seines Todes. Als die Nationalsozialisten die Kinder aus seinem Waisenhaus im Warschauer Getto abholten, ging er mit ihnen zum Tod, obwohl er Papiere hatte, die ihn vor diesem Schicksal bewahrt hätten. Korczak hatte kein theoretisch fundiertes pädagogisches Konzept. Seine Pädagogik war eine beobachtende und dialogische, immer wieder kalibriert durch seine Überzeugung, dass Kinder von Anfang an Menschen sind, die Achtung verdienen.

KOMPETENZPROFIL

Jahrgangsstufen: 10–13

Kompetenzen: zentrale Textaussagen in eigenen Worten wiedergeben, Fachbegriffe definieren und sinnvoll nutzen, begründet Stellung nehmen

Methoden: Klangeraum gestalten, AnswerGarden, Gruppenarbeit, Internetrecherche, Referat, Präsentation

Themenbereiche: Entwicklung und Sozialisation in Kindheit und Jugend, Reformpädagogik, Rechte von Kindern, Demokratiepädagogik

Medien: Fallberichte; wissenschaftliche Texte; Filme; Internetquellen

Fachübergreifend: Geschichte, Ethik

Inhaltsverzeichnis

M 1	Janusz Korczak – Leben und Wirken	11
	M 1a Wer war Janusz Korczak? – Eckdaten seiner Biografie	
	M 1b Wann lebte Janusz Korczak? – Historische Einordnung	
	M 1c Korczaks Kampf gegen die Unterdrückung des Kindes	
	M 1d „Es lebe die Pünktlichkeit“	
M 2	Das Recht des Kindes auf Achtung	17
	M 2a Kinder haben Rechte!	
	M 2b Die UNO-Kinderrechtskonvention von 1989	
M 3	Das Waisenhaus Dom Sierot – Prinzipien der Institutionen	19
	M 3a Pädagogische Grundsätze	
	M 3b Institutionen Teil I – Das Kameradschaftsgericht	
	M 3c Korczaks Reflexion über das Kameradschaftsgericht	
	M 3d Institutionen Teil II – Die Betreuungskommission	
	M 3e Institutionen Teil III – Das Kinderparlament (Sejm)	
	M 3f „König Menschen I.“ – Janusz Korczak als Schriftsteller	
M 4	Erziehungsmethoden und -mittel zur Selbsterziehung der Kinder	31
	M 4a Wetten	
	M 4b Plebiszite und Wahlwollens	
	M 4c Spiele des Frühaufstehens	
	M 4d Erinnerungskarten	
	M 4e Kalenderblätter	
	M 4f Spar- und Darlehenskasse	
M 5	Formen der schriftlichen Kommunikation	33
	M 5a Die Tafel	
	M 5b Die Zeitung	
	M 5c Der Briefkasten	
	M 5d Das Tagebuch des Erziehers	

Janusz Korczak als Reformpädagoge

36

M 6

- M 6a Korczaks Verknüpfung von Theorie und Praxis
- M 6b Korczak – Ein Reformpädagoge?
- M 6c Film „Korczak“

Lernerfolgskontrolle

39

M 7

- M 7a Klausur
- M 7b Mündliche Abituraufgabe zu Janusz Korczak

Erwartungshorizonte

42

VORANSICHT

M 1d

„Es lebe die Pünktlichkeit“

**Aufgabe**

Formulieren Sie die Hauptaussage des Textes. Skizzieren Sie dann den Argumentationsgang von Janusz Korczak, wobei Sie den Adressaten sowie die rhetorischen Mittel des Textes beachten.

Verteidigt die Kinder!

Was ist zu machen, damit die Kinder pünktlich zur Schule kommen?

Ich höre oft, dass Kinder verspätet zur Schule kommen; man weiß keinen Rat

5 dagegen. Ich schlage vor, in jedem Zimmer einen Hahn unterzubringen, der am frühen Morgen krähen und die Kinder wecken wird. Sollte unser Ziel nicht erreicht werden, rate ich, auf dem Hof eine Kanone aufzustellen. Die Kanonenschüsse werden bestimmt die Kinder wecken.

Wenn aber die Kinder zu spät kommen weil sie zu langsam gehen, dann wäre es vielleicht zweckmäßig, die Kinder aus einem Flugzeug mit Wasser zu begießen, dann laufen sie schnell zur Schule.

10 Wenn auch auf diese Weise kein gutes Ergebnis erreicht wird, habe ich einen vortrefflichen Rat. Diesen nämlich: Man veröffentliche die Namen der Nachzügler in einer Zeitung. Uns interessiert nicht, was man in den Zeitungen schreiben werden die Kinder wohl sagen. [...] „Leute, welche Zeitung lesen kennen uns ja nicht.“ Ach so. Da kann man die Nachzügler in der Schulwandzeitung nennen. „Was macht uns das aus“, werden die Kinder sagen. „In der Schule wissen ja alle, dass wir Nachzügler sind.“ [...]



30 letzter, hoffentlich bester Rat: Die Erwachsenen mögen eine Erklärung in der Wandzeitung veröffentlichen, in der sie versprechen, nirgends und niemals sich zu verspäten, und die Kinder aufrufen, ihrem Beispiel zu folgen.

Text: Korczak, Janusz: Verteidigt die Kinder! Erzählende Pädagogik. Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh, 2001. S. 136. Bild: © akg-images/ Israel Talby.

ganzen Gemeinschaft; aber die Kollegien werden so zusammengestellt, dass keiner in eigener Sache zu Gericht zu sitzen hat. Die Urteile werden in Übereinstimmung mit dem Gesetzbuch gefällt, wobei der Sekretär das Recht hat, im Einverständnis mit den Richtern manche Rechtsfälle zur Überprüfung an den Gerichtsrat oder zur öffentlichen Verhandlung zu überweisen, damit alle zuhören und jede Einzelheit erfahren können. [...]

Der Rat des Gerichts setzt sich aus einem Erzieher und zwei Richtern zusammen, die in geheimer Abstimmung für drei Monate gewählt werden.

Der Gerichtsrat arbeitet außer den Urteilen Gesetze aus, die für alles verbindlich sind. [...] Der Sekretär [des Gerichts, ein Erzieher] ist nicht als Richter tätig, er sammelt die Aussagen und verliest sie während der Sitzungen. [...] Er führt das Buch mit den Aussagen und Urteilsprüchen [...]. Wer mit seinem Urteil unzufrieden ist, kann seinen Rechtsfall zur erneuten Verhandlung stellen lassen, jedoch nicht vor Ablauf eines Monats. [...]

Der Rat beschließt eine grafische Darstellung auszuhängen, oder er unternimmt etwas anderes, um der Schlampererei ein Ende zu setzen. [...]

Wenn jemand zu spät kommt, Krach macht, stört, seine Sachen nicht auf ihren Platz legt, die Reihenfolge nicht einhält, [...] das Haus verunreinigt, dort hinget, wohin der Eintritt verboten ist, anderen zusetzt, sich zankt und herumprügelt, der untergräbt die Ordnung. Man muss bedenken, was man dagegen tun kann. Das Gericht kann ihm verzeihen und erklären, er habe schlecht gehandelt, oder den Rat bitten, ihm doch zu gestatten, einige Male im Monat von der Hausordnung abzuweichen.

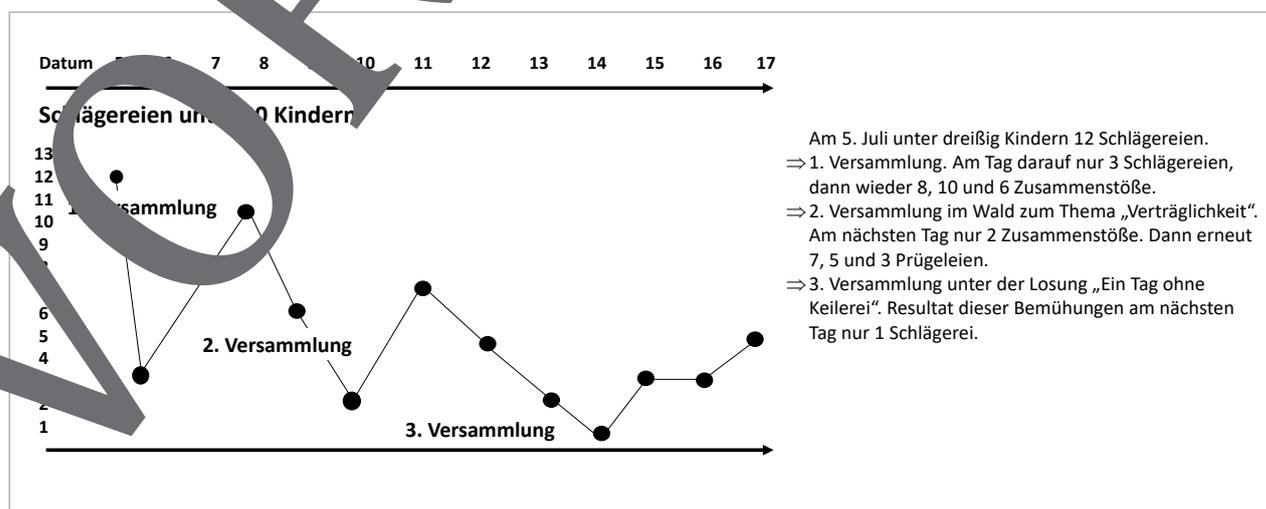
Der Rat kann ihm Zeit geben, damit er sich selbst nachzudenken kann, oder er erlaubt, was keiner sonst darf: Soll er ruhig eine Aussprache bilden. [...]

Alle machen es so...

Wenn sich eine Sache oft wiederholt und man nicht alles vor Gericht stellen muss, man bedenken, was zu tun sei.

„Alle kommen zu spät. Niemand hängt seine Sachen an den richtigen Stellen.“
 „Alle stimmen nicht, nicht alle, sondern viele. Einer macht das ein paarmal in der Woche, ein anderer einmal im Monat. Aber es trifft zu, es herrscht Unordnung. Der Rat beschließt, eine grafische Darstellung auszuhängen, oder er unternimmt etwas anderes, um der Schlampererei ein Ende zu setzen.“

Die Vergehenskuren



„König Hänschen I.“ – Janusz Korczak als Schriftsteller

M 3f

I Aus dem Vorwort zu „König Hänschen I.“

Als ich noch so aussah wie auf dieser Fotografie, da wollte ich selbst all das tun, was hier geschrieben steht. Aber dann habe ich es vergessen, und heute bin ich zu alt. Und ich habe weder die Zeit noch die Kraft, um Krieg zu führen oder zu den Menschenfressern zu fahren. Und dieses Bild habe ich hier hingestellt, weil es darauf ankommt, wann ich einmal König sein wollte, und nicht, wann ich über den König Hänschen schreibe. Ich halte es überhaupt für besser, Bilder von Königen, Reisenden und Schriftstellern zu bringen, auf denen man sie sieht, als sie noch nicht erwachsen und alt waren, denn sonst könnte man ja auf den Gedanken kommen, sie wären schon immer so klug und niemals klein gewesen. Die Kinder denken dann, sie selbst könnten niemals Minister, Reisende oder Schriftsteller werden, und dabei stimmt das gar nicht. Erwachsene sollten mein Buch überhaupt nicht lesen, denn manche Kapitel darin sind nicht für sie bestimmt, sie werden es



nicht verstehen und nicht darüber lachen. Na, aber wenn sie durchaus wollen, dann können sie es einmal versuchen. Den Erwachsenen kann man nichts verbieten, weil sie nicht gehorchen – und wer soll sie daran hindern?

II Aus dem Roman „König Hänschen I.“

[...] Als Hänschen sah, dass die Kinder aus dem ganzen Staat zusammengekommen waren, um zu beraten, wie regiert werden soll, dass alle es gut hätten und fröhlich wären, als er in der Kleidung die Dorfkinder erkannte, merkte er vor ganz kurz noch gesprochen zu haben, da spürte er plötzlich eine neue Kraft, und er hielt eine sehr hübsche Rede. [...] Die Arbeiter haben schon eine rote Fahne. Vielleicht werden die Kinder sich dann eine grüne Fahne aussuchen, denn die Kinder lieben den Wald und der Wald ist grün. [...] Und nach Hänschen noch lange, und die Abgeordneten hörten zu. Dann stand der Journalist auf und sagte, jeden Tag erscheine die Kinderzeitung, damit sie

interessante Neuigkeiten lesen könnten, und wenn jemand Lust habe, dann solle doch schreiben. Und er fragte, ob es ihnen auf dem Land gut gegangen sei. Da erhob sich ein Lärm, dass man nicht mehr unterscheiden konnte, was jeder Einzelne sagte. Fritz rief die Polizei, und die kam in den Saal. Es wurde ein bisschen ruhiger. Die Kinder schilderten ihre Beschwerden. Dann erklärte der Journalist, es sei schwer, alles sofort ganz gut einzurichten, und nächstes Jahr werde es schon besser. Und er bat, die Abgeordneten sollten sagen, was sie haben wollten. Wieder gab es Krach. „Ich will Tauben halten“, schrie einer. „Und ich einen Hund.“ „Niemand soll uns mehr abküssen.“

B

Normen und Ziele der Erziehung

Jugend im Nationalsozialismus – Zwischen Anpassung und Widerstand

Nach einer Idee von Prof. Dr. Alfons Kenkmann und Christin Möller
Überarbeitet von Julia Matthias



© RAABE

© Keystone-France/Kontributor/Getty Images

Wie sah die Lebenswelt von Mädchen und Jungen in der Zeit des Nationalsozialismus aus? Diese Einheit widmet sich den Handlungsoptionen von Jugendlichen im Dritten Reich – darunter solche, die sich in der Hitlerjugend bzw. in der Bund Deutscher Mädel engagierten, Jugendliche im Widerstand und jüdische Jugendliche mit ihren Erfahrungen der Ausgrenzung und Verfolgung. Die Lernenden erarbeiten sich die nationalsozialistische Erziehung und deren Auswirkungen.

KOMPETENZPROFIL

Jahrgangsstufe: 10–13

Kompetenzen: Fachtermini definieren, Theorien beurteilen, ein begründetes Urteil fällen, Informationen recherchieren

Thematische Bereiche: NS-Ideologie, NS-Widerstand, Hitlerjugend (HJ), Bund Deutscher Mädel (BDM), Weiße Rose, Edelweißpiraten, Hachschara

Methoden: Text- und Bildanalyse, Präsentation, Schaubild- und Plakaterstellung, Diskussion

Medien: Quellentexte, Bilder, Zeitzeugenberichte

Fachübergreifend: Geschichte, Politik

Auf einen Blick

M 1

Thema: Die nationalsozialistische „Volksgemeinschaft“: Inklusion und Exklusion

M 1a Was heißt „Volksgemeinschaft“?

M 1b Die Rolle der Jugend in der „Volksgemeinschaft“

M 1c Jugend und Propaganda

M 1d Inklusion oder Exklusion?

M 2

Thema: Hitlerjugend – Zwischen Euphorie und Zwang?

M 2a Zwangsgemeinschaft

M 2b Wie hat die Jugend zu sein?

M 2c Von einer Parteijugend zur Staatsjugend

M 2d Erziehungsziele

M 2e Erinnerungen

M 3

Thema: Nicht mit uns! – Jugendliche zwischen Unangepasstheit und Widerstand

M 3a Unangepasstheit

M 3b Widerstand

M 3c Weiße Rose

M 3d Edelweißpiraten

M 4

Thema: Handlungsspielraum jüdischer Jugendlicher

M 4a Exklusion

M 4b „Ich fühlte mich als Außenseiter“ – Erinnerungen

M 4c „Es war höllisch heiss, wir hatten weder Wasser noch Essen“ –

Erinnerungen

M 4d Nachschara

M 5

M 5

Klausurvorschlag

Erwartungshorizonte

VORANSICHT

M 2d



Erziehungsziele

Aufgaben

1. In der HJ und dem BDM wurden Jungen und Mädchen getrennt organisiert. Lesen Sie den folgenden Text und betrachten Sie das Foto.
2. Beschreiben Sie das ideale „Mädel“ und den idealen „Jungen“ aus propagandistischer Perspektive in Form von jeweils drei Schlagworten. Nehmen Sie auch den Text **M 2b** zur Hilfe.
3. Nehmen Sie zu diesen Erziehungszielen begründet Stellung.

Hier geht Gewalt! (1945)

Auszug aus den propagandistischen „Schulungsblättern“ der HJ:

Hier geht Gewalt! Das ist der typische Wesenszug der nationalsozialistischen Revolution! Das ist auch das Typische der Hitler-Jugend! [...]. Wir nationalsozialistische Jugendführer gehen aber von der Erkenntnis aus, daß Deutschland nicht aus der Kinder- und Intellektuelle gebraucht, als vor allem einsatzbereite und kampferische Menschen und Menschen einer Gesinnung, Nationalsozialisten! Wir müssen mit den Jungen ringen und boxen. Das sind männliche Sportarten. Wir müssen in den Jungen den Ekel vor allem Weichen und Schlappen erwecken. Wir müssen hohe Anforderungen stellen. Unsere Fahrten sollen im wahrsten Sinne des Wortes männlich sein.

Quelle: Schulungs- und Kampfblätter der Hitlerjugend im Gebiet 6 vom August 1934 (Privatarchiv). Abgedruckt in: Matthias von Hellfeld und Arno Klönne (Hg.): Die betroffene Generation. Jugend in Deutschland unter dem Faschismus. Quellen und Dokumente. Köln: Pahl-Rugenstein 1985, S. 43.

BDM-Nähstube (1942)

Nähstube des BDM, in der Kleidung des Jungvolks ausgebessert wird:



Quelle: Schwanke 1942/ Bundesarchiv, Bild 183-J02938.

M 3d

Edelweißpiraten

Aufgaben

1. Erstellen Sie in Kleingruppen mithilfe der folgenden Materialien ein Fahndungsplakat für die Edelweißpiraten (Motivation, Forderungen, Protestform, drohende Strafverfolgung etc.). Stellen Sie es im Plenum vor.
2. Beurteilen Sie inwiefern die „Edelweißpiraten“ als widerständig bezeichnet werden können.
3. Nehmen Sie begründet Stellung: Kann Widerstand nur, wie der Historiker Martini es fordert, am zu erwartenden Erfolg gemessen werden?
4. Auch heute lehnen sich Jugendliche auf (Malala Yousufzai, *Fridays for Future* etc.). Informieren Sie sich über jugendliche Widerständische von heute und bereiten Sie eine Präsentation für eine Gruppe oder Person Ihrer Wahl vor. Berücksichtigen Sie dabei die jeweilige Motivation, Forderung und Protestform.

Auf der Suche nach Kameradschaft – Abkehr von der Hitlerjugend

Auszug aus einer Aussage eines Duisburger Edelweißpiraten laut Gestapo-Vernehmungsprotokoll vom Februar 1944:

- Mir passt es nicht, dass ich in der HJ von Jüngeren, die meine Kameraden sind, kommandiert werde. Wenn ich von der Arbeit komme und mal ein Bier trinken will, dann holen sie die Jungen aus der Wirtschaft und auch die Mädchen sind sie, trotzdem sie jünger sind als wir, uns gegenüber sehr anmassend und frech. Aus diesem Grunde fühle ich mich wie auch
5. meine Kameraden, von ihnen zurückgestoßen. Im Allgemeinen lässt die Kameradschaft in der HJ sehr zu wünschen übrig. Wir Jungen, die wir uns so zusammenfinden, sind einander viel bessere Kameraden.

Quelle: Alfons Kenkmann: *Wilde Jugend. Leben und Welt großstädtischer Jugendlicher zwischen Weltwirtschaftskrise, Nationalsozialismus und Währungsreform*. Essen: Klartext-Verlag 1996, S. 231.

Edelweißpiraten aus Köln und Markkusen am Rhein, um 1940



Quelle: NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln. Online verfügbar unter: https://jugend1918-1945.de/portal/jugend/thema_anderes.aspx?root=26632&id=4959&iframe=true&width=800&height=800#prettyPhotoE [zuletzt geprüft am 28.02.2022].

Klausurvorschlag

M 5

Aufgaben

1. Ordnen Sie das Plakat in seinen historischen Kontext ein und beschreiben Sie es.
2. Interpretieren Sie das Plakat unter Berücksichtigung Ihrer Kenntnisse zur Erziehung im Nationalsozialismus.
3. Diskutieren Sie, inwiefern das Plakat die Idee der „Volksgemeinschaft“ widerspiegelt.

„Hinaus mit allen Störenfrieden!“ (1935)

Herausgegeben von der Gaupropagandaleitung der NSDAP, Abtlg. Aktive Propaganda n.lässlich der Mitgliederwerbung sowie der Gleichschaltung der Jugendverbände bzw. des Kirchenkampfes.



Quelle: Rinne 1957, S. 103-104; Archiv: 003-011-042.

H

Soziale Kommunikation und soziale Interaktion

Möglichkeiten und Grenzen von Inklusion – Inklusion goes Instagram

Theresa Ebbeskotte und Anna Hoja



© RAABE

© SoStock/E+

Warum haben so viele Menschen Berührungsängste gegenüber Menschen mit Förderbedarf? Dabei gibt es einen Zusammenhang zwischen mangelnder Unterstützung und zu wenigen Begegnungsmöglichkeiten – vor allem in der Schule. In dieser Unterrichtsreihe lernen die Schülerinnen und Schüler die Chancen und Herausforderungen von Inklusion in der Schule kennen und entwickeln dabei praktische Handlungsempfehlungen für die eigene Schule.

KOMPETENZPROFIL

Jahrgangsstufen:	10–11
Kompetenzen:	Beschreibung pädagogischer Sachverhalte unter Verwendung der Fachsprache; Erarbeitung komplexer gesellschaftlicher Zusammenhänge; Möglichkeiten und Grenzen pädagogischen Handelns
Methoden:	Textarbeit; Internetrecherche; Erstellung von TaskCards; Erstellung einer Homepage; Rollenspiel (mediengestützt); Fallanalyse; Erstellung eines Instagram-Profiles
Thematische Bereiche:	Inklusion; Social Media
Medien:	Primärtexte, Zeitungsartikel, Statistiken, Instagram, Dokumentation, TaskCards, YouTube, BandLab, Sway
Fachübergreifend:	Sozialwissenschaften; Politik; Gemeinschaftskunde

Inhaltsverzeichnis

M 1	Heterogenität – Ein Problem in unserer Gesellschaft?	10
	M 1a Begegnungen – Menschen in Aktion	
	M 1b Das Konstrukt der „Heterogenität“	
M 2	Prozess der Urteilsbildung	12
	M 2a Entwicklung eines Spontanurteils anhand eines fiktiven Szenarios	
	M 2b Vom Meinen zum Urteilen – Ein Modell von Sanktionen und Rößen	
	M 2c Ein Laufzettel für die Urteilsbildung	
M 3	Was ist Inklusion?	17
	M 3a Andreas Hinz: Inklusion und Integration – Begriffsdefinitionen	
	M 3b Die UN-Behindertenrechtskonvention	
	M 3c Inklusion ist auf dem Weg	
M 4	Verschiedene Förderschwerpunkte	25
	M 4a Förderschwerpunkte – Eine Homepage erstellen	
	M 4b Störung der Entwicklung – Autismus-Spektrum-Störung (ASS)	
	M 4c Leben mit dem Tourette-Syndrom	
M 5	Chancen und Grenzen von Inklusion	30
	M 5a Die Schule Berg Fidel – Ein Beispiel für gelungene Inklusion?	
	M 5b Eine Diskussion beim Infoabend für die neuen Fünftklässler – Ein Rollenspiel im Hybridunterricht vorbereiten und durchführen	
	M 5c Ton ab! – Gesamturteil, Veröffentlichung und Reflexion des Urteilsprozesses in Form eines Podcasts	

„Inklusion goes Instagram“ – Sensibilisierung für Inklusion

36

M 6

M 6a Untersuchung und Beurteilung verschiedener Social Media Accounts

M 6b Erstellung eines eigenen Instagram-Profiles des Pädagogikkurses

Erwartungshorizonte

VORANSICHT

Heterogenität – Ein Problem in unserer Gesellschaft?

M 1

Begegnungen – Menschen in Aktion

M 1a

Aufgaben

1. Schauen Sie sich das Video „Das erste Mal“ von „Aktion Mensch“ an und notieren Sie Ihre Gedanken zu folgenden Fragestellungen:
 - a) Welche Intention hat dieses Video?
 - b) Welche Szene empfinden Sie am eindrucksvollsten und warum?
 - c) Welche Erfahrungen haben Sie im Alltag bereits gemacht, die den Begegnungen in diesem Video ähneln? Wie haben Sie sich dabei gefühlt?

Das Video ist online verfügbar unter folgendem Link: https://raabe.click/rp_inklusion_video_am

2. Tauschen Sie sich anschließend zu zweit über Ihre Ideen aus. (Falls diese Unterrichtseinheit im Online-Unterricht stattfindet, tauschen Sie sich über ein digitales Medium Ihrer Wahl aus.)
3. Bilden Sie nun kleine Gruppen, vergleichen Sie Ihre Notizen und halten Sie die wichtigsten Aspekte Ihrer Diskussion fest. Präsentieren Sie die Ergebnisse Ihres Gruppensprechstauschs im Plenum. (Falls diese Unterrichtseinheit im Online-Unterricht stattfindet, tauschen Sie sich über ein digitales Medium Ihrer Wahl aus.)



Heterogenität als Konstrukt

M 1b

Aufgaben

1. Lesen Sie den Text.
2. Beschreiben Sie den Begriff „Heterogenität“ mit eigenen Worten und erläutern Sie in diesem Zusammenhang insbesondere die Funktion von Heterogenität.
3. Stellen Sie Konsequenzen im Hinblick auf den Umgang mit Heterogenität in der Schule dar.



Heterogen bedeutet ursprünglich von „verschiedener Abstammung, Art, Gattung“ (griech. *hetero* „anders, abweichend“ und *genos* „Geschlecht, Art, Gattung“), in erweitertem Sinne dann aber auch ganz allgemein „verschiedenartig, ungleich fremdstoffig“ (Dietrich 2009); als Gegenwort gemeist das Adjektiv *homogen* verwendet. In schulpädagogischen Diskussionen wird Heterogenität oft synonym mit Verschiedenheit, Vielfalt oder Unterschieden/Differenz gebraucht, es zunächst um ein naheliegendes Bedeutungsfeld erschließt sich über den Ausdruck Ungleichheit. [...] Folgende Eigenschaften sind hervorzuheben (vgl. Wenning 2009):

Heterogenität ist eine Bezeichnung, die in der Regel nicht auf ein einzelnes Subjekt, sondern auf eine Gruppe [...] angewendet wird: auf eine Schulklasse, auf die SchülerInnen einer Schule, einer bestimmten Schulform oder einer Region. Der Ausdruck bezeichnet Differenz(en) und auch Gleichartigkeit(en): Alle Gruppenmitglieder lassen sich nach gemeinsamen Merkmalen beschreiben (z. B. nach Alter, Geschlecht, Intelligenz), deren Ausprägungen können aber bei den Einzelnen unterschiedlich sein (jünger oder älter, männlich oder weiblich, hohe oder niedrige Intelligenz, katholisch, atheistisch oder muslimisch etc.). Neben der Frage, welche Merkmale eigentlich (wann und wozu) relevant sein sollen, sind auch die Merkmalsausprägungen mitsamt ihren Bezeichnungen – als Ordnungsgefüge sozialer Wirklichkeit – teilweise

Prozess der Urteilsbildung

M 2

Entwicklung eines Spontanurteils anhand eines fiktiven Szenarios

M 2a

Aufgaben

1. Betrachten Sie das Bild und entwickeln Sie mögliche Fragen, die sich für Sie ergeben.
2. Versuchen Sie, diese Fragen zu beantworten. Notieren Sie mögliche Grenzen und Schwierigkeiten.
3. Erörtern Sie zu zweit, wie Sie diese Beurteilungsfrage fundiert beantworten können. Notieren Sie Ideen dafür, was im weiteren Unterrichtsverlauf erarbeitet werden muss. *(Fürs diese Unterrichtseinheit im Online-Unterricht stattfindet, tauschen Sie sich über ein digitales Medium Ihrer Wahl aus.)*



© kali9/E+

Vom Meinem zum Urteilen – Ein Modell

M 2b

Aufgaben

1. Überlegen Sie in Kleingruppen, worin der Unterschied zwischen Meinen und Urteilen besteht. *(Fürs diese Unterrichtseinheit im Online-Unterricht stattfindet, tauschen Sie sich über ein digitales Medium Ihrer Wahl aus.)*
2. Betrachten Sie nun den Prozess der Urteilsbildung nach Wolfgang Sander und Gernod Röken. Erläutern Sie den Ihrer Meinung nach wichtigsten Schritt, welcher den Unterschied zwischen Meinen und Urteilen ausmacht.
3. Überlegen Sie nun, welche Kriterien für Ihre bevorstehende Urteilsbildung von pädagogischer Relevanz sein könnten.



Laufzettel: Urteilsbildung

M 2c

Dieser Laufzettel unterstützt Sie beim Prozess der Urteilsbildung, indem er Ihnen im Verlauf der Unterrichtsreihe jederzeit eine transparente Visualisierung zum Stand der Urteilsbildung verschafft.

Aufgabe

Vervollständigen Sie diesen Laufzettel im Verlauf der Unterrichtsreihe. Beachten Sie dabei die Vorgaben nach Sander und Röken für eine pädagogische Urteilsbildung (M 2b).

Fragestellung: Sollten Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf unsere Schule besuchen?

Spontanurteil:

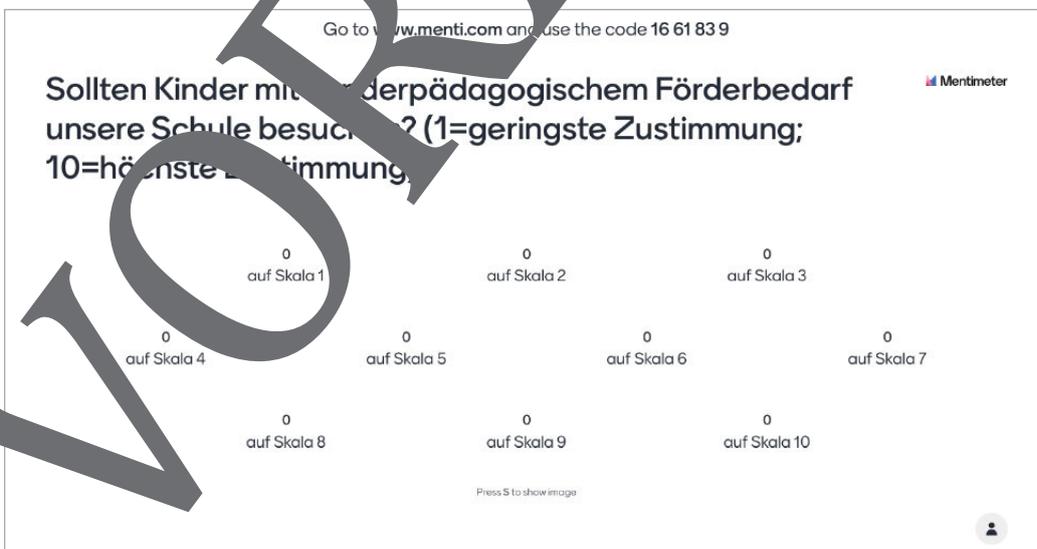
Notieren Sie Ihr individuelles Spontanurteil zur formulierten Fragestellung. Entscheiden Sie sich für eine Zahl zwischen 1 und 10 (1=geringste Zustimmung; 10=höchste Zustimmung) und notieren Sie eine Begründung.

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10

Begründung:

Spontanurteile der Mitschüler/innen (sozialen Blick):

Zum Einsatz in einer Videokonferenz oder im Präsenzunterricht: Wählen Sie im Internet die Seite www.menti.com und geben Sie den Code ein, den Sie von Ihrer Lehrkraft erhalten. Voten Sie für ihr persönliches Spontanurteil. Notieren Sie das Gesamtergebnis des Kurses und diskutieren Sie im Anschluss die unterschiedlichen Spontanurteile der Mitschüler/-innen.



Quelle: Screenshot; Mentimeter-Account der Verfasserin

Kriterien und Detailurteile:

Kriterium	Detailurteil zum Kriterium	Gewichtung der Kriterien

Begründung: Ich habe mich für folgende Gewichtung der Kriterien entschieden, weil ...

Gesamturteil:

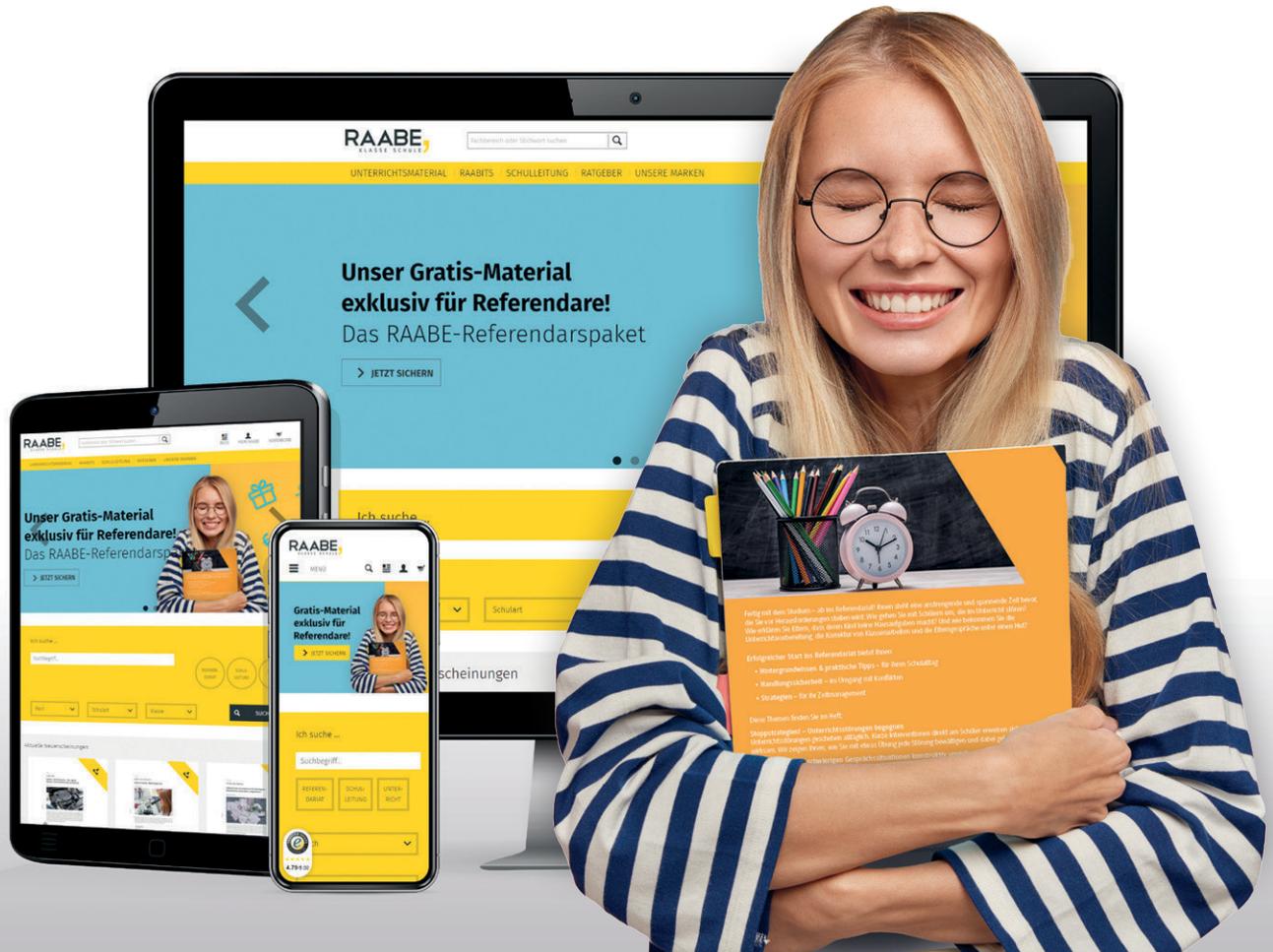
Notieren Sie Ihr individuelles Gesamturteil zur formulierten Fragestellung. Entscheiden Sie sich für eine Zahl zwischen 1 und 10 (1=trifft nicht zu, 10=trifft zu) und notieren Sie eine Begründung. Stellen Sie im Anschluss einen Vergleich zum Spontanurteil her, indem Sie den Vergleich im Pfeil notieren.

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10

Spontanurteil (oben)	
Gesamturteil:	
Unterschiede/Gemeinsamkeiten:	

Sie wollen mehr für Ihr Fach?

Bekommen Sie: Ganz einfach zum Download im RAABE Webshop.



✓ **Über 5.000 Unterrichtseinheiten**
sofort zum Download verfügbar

✓ **Webinare und Videos**
für Ihre fachliche und
persönliche Weiterbildung

✓ **Attraktive Vergünstigungen**
für Referendar:innen
mit bis zu 15% Rabatt

✓ **Käuferschutz**
mit Trusted Shops



Jetzt entdecken:
www.raabe.de